»Ich will das rote Sefchen küssen«

Heine-Studien
Herausgegeben von Joseph A. Kruse
Heinrich-Heine-Institut
der Landeshauptstadt Düsseldorf

Arnold Pistiak

»Ich will das rote Sefchen küssen«

Nachdenken über Heines
letzten Gedichtzyklus

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Pistiak, Arnold:

“Ich will das rote Sefchen küssen” :

Nachdenken über Heines letzten Gedichtzyklus / Arnold Pistiak.

- Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1999

(Heine-Studien)

ISBN 978-3-476-01675-1

ISBN 978-3-476-01675-1

ISBN 978-3-476-03777-0 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03777-0

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1999 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1999

**Meiner Mutter
- dem Röslein**

Inhaltsverzeichnis

Einführung	9
------------	---

I.

<i>Oh Lißt! du himmlischer Kater!</i> Funktionen des Musikalisch-Grotesken	18
<i>Leb' wohl auf ewig, schöne Leiche!</i> Heines <i>Heimkehr zu Gott</i> im Gedicht	33
<i>Und das Geld ist ihr [...] einziger, allmächtiger Gott</i> Wider die Verwandlung des Menschen in Ware	70
<i>O Schilda, mein Vaterland</i> Verzweifelte Klage über Haltungen in Deutschland	92

II.

<i>Mich ruft der Tod</i> Leben und Tod im Diskurs des sterbenden Dichters	112
<i>Es hat mein Herz für dich geschlagen</i> Das Weib, das ungelöste Rätsel	138

III.

<i>Unbequemer neuer Glauben</i> "Altheidnisches" im Gedicht	178
<i>... ich, der ich ehemals den Homer zu citiren pflegte</i> Heilige Schrift oder Lehrbuch der Revolution?	201
<i>... zählt auf mich und hilft euch selbst</i> Ansatzpunkte mündig-oppositioneller Haltungen im Spätwerk Heines	225
Exkurs I. <i>Bimini</i> . Eine Lesart	242
Exkurs II. Zu einigen Aspekten von Heines Theorie der <i>socialen</i> Revolution	251

IV.

<i>Heitres Wissen, holdes Können</i> Über Heines poetische Arbeit	258
<i>Viel anders ist es mit Poeten ...</i> Über Heines Selbstverständnis als Dichter	286
<i>... bin Augenarzt / Und steche den Staar den Riesen</i> Über den geschichtlich-biographischen Standort des Heineschen Spätschaffens	302

Anhang

Abkürzungen	324
Anmerkungen	326
Register zu den Gedichten des Zyklus	388
Literaturverzeichnis	398

Was nämlich ist, wenn die Raben immer weiter fliegen; wenn man manchmal sogar den Eindruck hat, ihrer würden eher mehr?

Leo Kreutzer

So lebten wir in den Zeiten der Stagnation, sang Barbara Thalheim in einem ihrer schmerzlich-schönen Lieder. In den Zeiten der Stagnation arbeitete ich, beispielsweise, als Lektor an der Bagdad-Universität. Und während der irakisch-iranische Krieg andauerte, während die Botschaft der DDR den Krieg des Diktators gegen das eigene Volk sorgsam kaschierte, führten mich irakische Freunde nach Babel. Babylon! Stadt des Hammurapi und des Nebukadnezar, des Xerxes und des Alexander, Stadt der Autoren der deuteronomistischen Schriften! Historischer Schutthaufen, geeignet, uns Heutigen den Atem zu verschlagen!

In jenen Tagen, im Frühjahr 1984, hatte ich ein Lehrmaterial zur deutschen Literaturgeschichte zu erarbeiten, ich kam zu Heine, ich schrieb das kleine Kapitel, ich biß mich fest. Die Gedichte von 1853/ 54 ließen mich nicht mehr los. Das Leben aber ging weiter. Ich fuhr zurück in mein Ländchen, ich unterrichtete, ich rief ja! ja! als Gorbatschow jenen Satz sagte, der damals nicht nur mich elektrisierte: Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.

Wie recht er hatte! Alle Reformversuche kamen zu spät, und vom Großen Aufbruch blieb nur: der Große Zusammenbruch. Nachdenken über Heine erweist sich unter diesen Umständen immer wieder als Trauerarbeit - als eine Tätigkeit mithin, die untrennbar verbunden ist mit Christa Wolfs Frage *Was bleibt?*

*

Für die mir erwiesene vielfältige Unterstützung danke ich meiner Familie, meinen Freundinnen und Freunden, meinen Kolleginnen und Kollegen. Mein Dank gilt Leo Kreutzer, Köln, der sich der Mühe unterzogen hat, das ganze Manuskript zu lesen und mir zahlreiche kritisch-konstruktive Anregungen zu geben. Mein Dank gilt Joseph A. Kruse vom Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf. Hätte er sich nicht bereitgefunden, meinen Aufsatz "Das Lazaruslied" zu veröffentlichen, und hätte er mich nicht immer wieder ermutigt - ich hätte dieses Buch wohl nicht beendet.

Und mein Dank gilt Carla.

Potsdam, im August 1998